

KIRCHE

1/07

■ weltweit



TANSANIA

1893 gingen die ersten Leipziger Missionare nach Ostafrika. Am Fuße des Kilimandscharo bauten sie Missionsstationen, Schulen und Krankenhäuser.

PARTNERSCHAFT

Viele Kirchengemeinden haben eine tansanische Partnergemeinde. Die Beziehungen sind nicht immer einfach aufrechtzuerhalten, aber trotzdem lohnen sich die Anstrengungen.

GIPFELVORBEREITUNGEN IN MECKLENBURG

Die Koordinationsstelle Kirche & G8 bereitet sich auf das Treffen der Staatschefs in Heiligendamm vor. In zahlreichen Veranstaltungen geht es um globale Gerechtigkeit.

Liebe Leserinnen und Leser,

in den kommenden drei Ausgaben von KIRCHE *weltweit* möchten wir Ihnen die aktuelle Arbeit der Partnerkirchen näher bringen. Wir beginnen mit Tansania. Dabei geht es einerseits um die Geschichte der Leipziger Mission und die heutigen Formen der Zusammenarbeit mit den inzwischen selbstständigen Partnerkirchen, andererseits um eine Übersicht über das Land und seine aktuellen Herausforderungen. Außerdem finden Sie praktische Hinweise, wenn Sie mehr erfahren und sich engagieren wollen. Viele Gemeinden sind bereits Partnerschaften eingegangen. Sie beten füreinander und entdecken miteinander, was das gemeinsame Christsein in verschiedenen Kulturen bedeutet und wie wir im einen Leib Christi aufeinander angewiesen sind. Partnerschaften geben der Globalisierung ein Gesicht. Die direkte Begegnung kann zu wichtigen Lernprozessen führen. Wer in der Zeitung vom Verfall der Kaffeepreise liest, nimmt das anders wahr, wenn er an einen Kirchenvorsteher am Kilimandscharo denkt, der den Erlös seiner Kaffeesträucher braucht, um Medikamente bezahlen zu können. Vielen Tansaniabesuchern fällt die große Gastfreundschaft, der andere Umgang mit der Zeit und eine lebendige Spiritualität auf. Wir in Deutschland haben anscheinend für alles und jedes Versicherungen, Notrufnummern, Rettungsdienste. In Tansania ist es eine Selbstverständlichkeit, vor Beginn einer Autoreise zu beten. Denn bei einem Unfall gibt es keinen Rettungswagen. Im Dialog mit unseren Partnern erahnen wir, was wir wirklich zum Leben brauchen und wie tragend der Glaube an Christus in Situationen ist, in denen es nur noch eine Hoffnung gibt: das Vertrauen auf Gott. Auf den Anfang der Leipziger Mission in Tansania können wir stolz sein. Denn die Generalversammlung im Jahr 1892 beschloss, dass die Mission in der damaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika nicht dem Deutschen Reich dienen wollte, sondern dem Reich Gottes. Keinesfalls wollte man sich „in den Dienst der kolonialen Bewegung in Deutschland stellen“, wie es Paul Fleisch in seinem Buch „Hundert Jahre Lutherischer Mission“ herausarbeitete. Seine so „unpatriotische“ Darstellung anlässlich des 100. Gründungstages der Mission am 17. August 1936 ist um so bemerkenswerter, weil sie in die Zeit des damaligen Nationalsozialismus fällt. Die Mission darf sich zu keiner Zeit politisch vereinnahmen lassen und dem Zeitgeist nachlaufen. Die Mission hat sich am Reich Gottes zu orientieren. Die Kraft dazu kann nur der geben, der allen Missionaren die Verheißung mit auf den Weg gibt: „Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 18,20).

Ihr




Inhalt

- 2 Editorial
- 3 ANGELA OLOTU
Meditation
- 4 TILMAN KRAUSE
Lutherische Kirchen begegnen sich auf Augenhöhe
Vor 114 Jahren begann die Arbeit der Leipziger Mission am Kilimandscharo
- 7 Zahlen und Fakten
- 8 CHRISTIANE ECKERT
„Ein Missionar ist weder eine Bank noch ein Fahrer“
Christiane Eckert hatte es anfangs schwer, ihre Rolle zu klären
- 9 Leipziger Missionare in Tansania
- 10 ROLAND LÄMML
Mission und Ökumene live erlebt
Familie Lämmel erkundet Familiengeschichte und erfährt lebendige Partnerschaft
- 11 THOMAS SCHUSTER
Eine Partnerschaft fürs Leben!?
Partnerschaften sind nicht ohne Herausforderungen und Schwierigkeiten
- 12 FÜRBITTEN konkret
- 14 SARA HÖNSCH
„Wenn Gott will, dann gehe ich nach Tansania“
Sara Hönsch und ihr Freiwilligendienst in Arusha
- 15 IRIS WALLAT
**Begegnung und Austausch:
„Jede Anstrengung wert“**
Thüringer Jugendliche helfen beim Gemeindehausbau in Elerai
- 16 Initiativen
- 17 SPENDEN konkret
- 18 ANTJE QUECK
**„Wirtschaft ist für die Menschen da,
nicht umgekehrt“**
Leipziger Missionswerk unterstützt Aufruf zum Alternativkongress in Rostock
- 20 Nachrichten
- 22 Geburtstage, Impressum
- 23 Termine

Das Titelbild von Thomas Kunath zeigt Mitglieder einer Masai-Gemeinde. Im Hintergrund ist Pfarrer Tilman Krause beim Gespräch mit den Kirchvorstehern zu sehen.

Meditation

Von Angela Olotu, lutherische Pastorin aus der Nord-Diözese in Tansania. Sie promoviert derzeit in Hamburg über HIV/Aids als Herausforderung für Seelsorge und Verkündigung.

Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn.

Römer 14, 8 – Monatspruch April 2007

Es ist für uns Menschen im Alltag ganz normal zu sagen, was zu uns gehört, zum Beispiel: Das ist mein Auto, meine Frau, mein Mann, mein Kind, meine Mutter, mein Vater, mein Haus, meine Schuhe, meine Arbeit und und und.

Umgekehrt sagt der Monatspruch für diesen April uns aber nicht, was uns gehört, sondern zu wem wir gehören. Es heißt dort, wir gehören zu Gott. Wir sind von Gott erschaffen, deswegen gehören wir automatisch IHM. Das ist für Christen selbstverständlich, denn niemand hat sich selbst erschaffen.

Doch die Erschaffung des Menschen ist nicht der einzige Grund, der rechtfertigt zu sagen, wir gehören zu Gott. Wir (Christen) sind im Namen Jesu getauft als ein Symbol unserer Verbindung mit Gott, als Symbol dafür, dass wir Menschen Gottes sind und als Symbol für ein Bündnis von Gott mit uns. Das heißt, Gott begleitet uns in unserem ganzen Leben, an allen Orten, in den fröhlichen oder den traurigen Situationen. Von Natur aus ist unser Gott Liebe.

Darum ist er immer für uns da durch den Heiligen Geist. Er lässt uns niemals allein. Auch der Tod kann uns nicht von unserem Gott trennen.

Mit anderen Worten: Unser Bündnis mit Gott kann weder durch Zeit noch durch Ewigkeit getrennt werden. Dieses Bündnis ist durch nichts begrenzt. Gott ist in die Welt für uns durch Jesus gekommen, damit er sich mit uns durch ihn versöhnt. Darum ist er für uns gestorben. Und seine Auferstehung beweist, dass der Tod nicht das Ende des Lebens ist, sondern eine Tür, die uns zu Gott führt. Das bedenkt die Vorstellung der Eschatologie: Wenn das Leben in dieser Welt zu Ende ist, kommt der Anfang der anderen Welt.

Es gibt Leute, die nicht an die künftige Welt glauben, aber die Auferstehung Jesu zeigt, es gibt doch ein Leben nach dem Tod. Das ist eine gute Botschaft: Auch wenn wir sterben, werden wir im Jenseits weiter mit Gott leben. Diese Botschaft tröstet uns, dass wir unsere Lieben, die in Jesus gestorben sind, dort wieder treffen werden.

Wir leben oder wir sterben, wir gehören zu Gott –

das gilt auch und zunächst für diese Welt und dieses Leben. Wie sollen wir dann jetzt als Menschen Gottes leben?

Als Christen sollen wir unser Leben christlich führen. Aber die Frage ist, was denn ein christliches Leben ausmacht? In Tansania sagen die Leute: „Er ist wirklich ein Christ.“ oder „Sie ist wirklich eine Christin.“, wenn diese Person etwas Gutes für andere getan hat.

Bedeutet ein christliches Leben, Gutes zu tun? Das heißt, Christ-Sein ist nicht nur, an Gott zu glauben, sondern auch die Liebe zum Nächsten zu üben: beispielsweise für Andere da zu sein, hilfsbereit zu sein und so weiter.

Trotz lebensbedrohlicher Zeiten in Tansania durch Armut, schwierige Krankheiten wie HIV/Aids und Malaria fühlen die Leute, dass sie zu Gott gehören. Wie fühlen Sie sich mit Ihrer Situation in Deutschland? Gehören Sie noch Gott trotz Alltagsprobleme wie Einsamkeit, Arbeitslosigkeit, Stress bei der Arbeit oder Zuhause, Obdachlosigkeit, Scheidung oder Ähnlichem? Diese Probleme sollten uns nicht von unserem Gott trennen, sondern uns näher zu IHM bringen, damit er immer bei uns bleibt.

Christinnen und Christen sollen Gott in unserem ganzen Leben loben, ehren und dienen, weil er uns erschaffen hat und weil er für uns sorgt. Wir gehören zu ihm und wir sollen unsere Beziehung mit Gott als unseren HERRN anerkennen. ■



Angela Olotu beteiligte sich als Referentin am Seminar Ökumenisches Englisch, das im Januar 2007 im Leipziger Missionshaus stattfand.

Lutherische Partnerkirchen begegnen sich auf Augenhöhe

Vor 114 Jahren begann die Arbeit der Leipziger Mission am Kilimandscharo

Tansania-Reisende sprechen bei der Rückkehr nach Deutschland vom Afrikavirus, das sie befallen hat. Sie meinen damit ihre ungetrübte Begeisterung für ein Land und seine Menschen, das sie mit seinen überwältigenden Naturschönheiten und der Gastfreundlichkeit der über 120 Völker auf Dauer gefangen genommen hat.

Von Pfarrer Tilman Krause, Tansania-Referent des Leipziger Missionswerkes

Jährlich reisen Tausende aus aller Welt nach Tansania, um auf dem höchsten Punkt Afrikas den Sonnenaufgang zu erleben. Als Dr. Hans Meyer (geboren 1858 in Hildburghausen, gestorben 1929 in Leipzig)



Frieda Wetzel war eine der vielen Missionsschwestern, die in Tansania beziehungsweise noch Tanganjika Dienst taten.

1889 den Kilimandscharo zum ersten Mal bezwang, war diese Entwicklung nicht absehbar.

Nur wenige Landschaften ziehen so in ihren Bann wie die Serengeti, das „endlose Land“, wie es in der Sprache der hier lebenden Massai heißt. Doch neben den Bildern der jährlichen Tierwanderung voller Kraft und Ursprünglichkeit erreichen uns auch Nachrichten über die Zerbrechlichkeit der Ökosysteme. Der Viktoriasee, mit seinen 68.870 Quadratkilometern der größte See Afrikas, wurde aufgrund seiner massiven Wasserprobleme vom Global Nature Fund zum „bedrohten See des Jahres 2005“ erklärt.

Regierung Kikwete als Hoffnungsträger

In seiner ersten Ansprache vor dem Parlament betonte Jakaya Mrisho Kikwete, der im Dezember 2005 mit 80 Prozent Stimmen überzeugend als Kandidat

der regierenden einstigen Einheitspartei Chama Cha Mapinduzi (CCM) zum Präsidenten gewählt worden war: „Diese Regierung wird dem Schutz der Umwelt große Aufmerksamkeit widmen. Wo wir sie nicht geschützt haben, ist der Schaden offensichtlich: unzuverlässige und geringe Niederschläge, austrocknende Quellen und Gebiete, in denen die Trockenheit zunimmt.“

Mit der neuen Regierung verbinden viele auch die Hoffnung, dass wirksam gegen Korruption vorgegangen wird. Auch die Ernennung von Dr. Asha Rose Migiro als Außenministerin neben fünf weiteren Frauen für die Leitung der Ministerien Justiz, Erziehung, Entwicklung der Viehzucht, Entwicklung der Gesellschaft, Frauen und Kinder findet im Land große Anerkennung.

Die Regierung versucht unter anderem durch die Erhöhung der Einkommen für staatliche Beamte, eine Ursache für Korruption zu bekämpfen. So positiv das ist, so stellt es jedoch die Kirche als Arbeitgeber vor massive Herausforderungen. Um Abwanderung etwa aus den Gesundheits- oder Bildungseinrichtungen zu verhindern, müssen höhere Gehälter gezahlt werden – und das trotz der in den letzten Jahren drastisch gesunkenen Zuschüsse für den Haushalt aus den Partnerkirchen und Institutionen aus dem Ausland.

Geschichte der Leipziger Mission in Tansania

Das Leipziger Missionswerk mit seinen Trägerkirchen ist aufgrund seiner Geschichte bis heute besonders mit den Diözesen im Norden Tansanias verbunden, die Kirchenprovinz Sachsen hingegen aufgrund der gemeinsamen Geschichte mit dem Berliner Missionswerk mit sechs Diözesen im Süden Tansanias. Die ersten Missionare (Robert Faßmann, Emil Müller, Albin Böhme und Gerhard Althaus), die in das Gebiet um den Kilimandscharo geschickt wurden, verließen Leipzig am 30. Mai 1893. Insgesamt entsandte die Leipziger Mission 135 Mitarbeiter und 43 Mitarbeiterinnen, zumeist Missionsschwestern, aber auch Ärztinnen und eine Rechnungsführerin.



Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT)

Die ELCT ist ein Zusammenschluss aus 20 eigenständigen Diözesen. Die Trägerkirchen des Leipziger Missionswerkes haben zu je einer der Diözesen kirchenpartnerschaftliche Beziehungen: Mecklenburg zu der Pare-Diözese, Thüringen zu der Arusha-Diözese, Sachsen zu der Nord-Diözese.

Darüber hinaus unterstützt das LMW mit 15.000 Euro gesamt-kirchliche Aufgaben der ELCT. Das LMW ist Gründungsmitglied der Lutheran Mission Cooperation (LMC). Im LMC wird die Zusammenarbeit zwischen der ELCT und ihren 14 Partnern aus sechs Ländern geplant, begleitet und koordiniert. Die ELCT ist heute mit mehr als 3,5 Millionen Mitgliedern eine der größten evangelischen Kirchen Afrikas.

→ www.elct.org

Einige Partner in Tansania

Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

- Theologische Universität in Makumira
- Tumaini-Universität

Diözese in der Arusha-Region

- Evangelisten-Ausbildungszentrum in Oldonyo Sambu
- Krankenhaus in Orkesumet
- Landwirtschafts-Ausbildungszentrum in Babati
- Lutherische Sekundarschule für Massai-Mädchen
- Grundschule Elerai

Meru-Diözese

- Ausbildungszentrum in Leguruki/Kingori
- Rehabilitations- und Trainingszentrum in Usa River

Nord-Diözese

- Kirchenarchiv in Moshi
- Diakonenausbildung Faraja in Sanya Juu
- Netzwerk gegen die Genitalverstümmelung bei Frauen NAFGEM
- Gesundheitszentrum in Kidia
- Bibelschule in Mwiki (Zentrum für Evangelisten, Gemeindeförderinnen und Pfarrerausbildung, Zentrum des Aids-Waisenprojektes „Huyamwi“)

Pare-Diözese

- Solarlampenprojekt

Zentral-Diözese

- Kikitimo-Straßenkinderzentrum in Singida

Nordwest-Diözese

- Krankenhaus in Ndolage
- Ausbildungszentrum für Krankenschwestern in Ndolage
- Aids-Waisenarbeit Huyawa

Unter der Leitung von Missionar Traugott Päsler, der auf 18 Jahre Einsatz in Indien zurückblicken konnte, wurde am 3. Oktober 1893 die erste Station in Madschame begonnen. Indische Handwerker, die auf Bitten der Missionare von der indischen Missionsleitung für den Häuserbau nach Ostafrika geschickt worden waren, halfen beim Aufbau der weiteren Stationen in Mamba (1894) und Moshi (1896).

Die erste Taufe in Mamba konnte am 20. Februar 1898 gefeiert werden, 1906 die ersten in Mwiki. Besondere Freude bereitete den 700 Gästen damals ein kleiner Posaunenchor. Das Geld für die Instrumente hatte Althaus nach einem Gemeindeabend im thüringischen Greiz während seines Heimaturlaubes erhalten.

Der Taufunterricht in Mwiki wurde vor Missionar Fritz Stammberg durch den einheimischen Lehrer Mkilema-Filippo, einem Schüler von Althaus, mit seiner Familie gehalten.

Nach Jahrzehnten, in denen bedingt durch den Mauerbau 1961 keine Aussendung von Leipzig erfolgen konnte, erhielt 1989 – im letzten Jahr der DDR – Edeltraud Hertel die Erlaubnis, als Hebammenausbilderin an das Ausbildungs-krankenhaus Ndolage in die Nordwest-Diözese zu gehen. Erst im vereinten Deutschland konnten die thüringische Pfarrfamilien Dieter und Ruth Dietzold mit Kindern (1992 bis 1997) und Gerhard und Karin Richter mit Kindern (1997 bis 2004) nach Mto wa Mbu in die Arusha-Diözese und die Pharmazieingenieurin Marion Zöpfel

(1994 bis 1998) nach Machame (früher Madschame) in die Nord-Diözese entsandt werden. 2005 begann Pastorin Christiane Eckert ihren Dienst für die Arusha-Diözese in Mto wa Mbu (siehe Seite 8).

Zusammenarbeit schafft Vertrauen

Um die Hilfe aus Übersee für die seit 1963 gegründete Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) zu koordinieren und dadurch zu effektivieren, wurde 1973 der Lutherische Koordinationsdienst (Lutheran Coordination Service, LCS) gegründet. Der LCS erwies sich als wichtige Plattform, um Fragen im Bereich Theologie, Missiologie, Fort- und Weiterbildung, Mitarbeiter sowie Finanzen zu diskutieren. Zunehmend geschah dies in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens mit dem Willen der Zusammenarbeit. Damit wurde ein entscheidender Beitrag zu internationaler kirchlicher Kooperation geleistet, der in den jeweiligen Ländern der Partner dazu führte, dass sich die Partnerschaftsarbeit auf fast allen Ebenen kirchlichen Lebens ausweitete.

Die Arbeit im LCS zielte auf eine Gleichstellung der Diözesen der ELCT und eine innere Festigung der Kirche. Es zeigte sich jedoch, dass dies nur unter Einbeziehung der bilateralen Verbindungen der traditionellen Partner möglich ist. Problematisch in der Struktur des LCS war, dass allein die Partner aus Europa und Amerika Stimmrecht hatten und mit ihren Zuschüssen die Grenzen des Möglichen absteckten.

Ein neues dynamisches Instrument ergab sich 1998 mit der Gründung des „Lutheran Mission Cooperation Tanzania“ (LMC). Ausgangspunkt war die Überzeugung, dass in diesem neuen Gremium die ELCT und die bisherigen LCS-Mitglieder als gleichwertige Partner vertreten sein müssen. Planungen und Entscheidungen sollten nicht mehr im Zusammenspiel von Anforderungen und Antwort, sondern in gemeinsamer Verantwortung erfolgen. Wichtiges Instrument neben der gemeinsamen Planung und Entscheidungsfindung ist der „Gemeinsame Korb“. Darin sollen die Bedürfnisse der ELCT und ihrer Partner und gleichzeitig die zur Befriedigung dieser Bedürfnisse benötigten Ressourcen gesammelt werden. Um die Arbeit der Diözesen weiter zu qualifizieren, bindet der LMC die über ihn an die Diözesen gezahlten Gelder an Kriterien und Bedingungen, die den allgemeinen in der kirchlichen Entwicklungsarbeit anerkannten Grundsätzen entsprechen (Eigenständigkeit, Nachhaltigkeit, Transparenz, Verantwortlichkeit). Gemeinsam werden Dreijahrespläne verabschiedet. 2004 wurde das gemeinsame Instrument LMC den

veränderten Bedingungen angepasst. Dem seit 2006 einberufenen „LMC Roundtable Meeting“ (runder Tisch) liegt ein „Memorandum of Understanding“ (Verständniserklärung) zu Grunde.

Unter anderem einigten sich die Partner, dass bilaterale Projekte gesondert erfasst werden, um so einen Überblick über die Hilfsleistungen in die verschiedenen Regionen hinein zu erhalten und gegebenenfalls Ungleichverteilungen und den sich daraus entwickelnden Spannungen entgegen wirken zu können. ■

Tanzania-Network.de

Seit 2005 ist das Leipziger Missionswerk Mitträger des Netzwerkes „Tanzania-Network.de“. Dieser heute in Berlin ansässige Verein wurde im Oktober 2000 von Tansaniern und Deutschen gegründet, die als Vertreter von Gruppen und Organisationen aus Politik, Gesellschaft und Kirchen langjährige und intensive Verbindungen nach Tansania pflegen. Ziel ist, die Arbeit der verschiedenen Gruppen zu koordinieren und damit die Interessenvertretung für Tansania und seine Menschen effektiver zu machen. Dazu gehören auch

- Effizienter Informations- und Erfahrungsaustausch
- Förderung von regionalen Vernetzungen in Deutschland und in Tansania
- Koordinierte (entwicklungs-)politische Lobbyarbeit
- Qualifizierte Zusammenarbeit zwischen Basisgruppen und Institutionen
- Informationen über Medien und Arbeitsmaterialien

Mit unterschiedlichen Aktivitäten dient der Verein als Ansprechpartner für alle Initiativen, Institutionen und Organisationen, die an einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Tansania interessiert sind. Pfarrer Tilman Krause ist seit 2006 im Vorstand des Tanzania-Netzwerkes. Viermal im Jahr erscheint das Magazin „Habari“.

→ www.tanzania-network.de



Literaturempfehlungen



EMW (2006): Länderheft Tansania, Reihe WELTMISSION HEUTE Nr. 62. – Hamburg

[Erlanger Verlag für Mission und Ökumene](#)

Gerhard Mellinshof (Hrsg.) (1990):

Lutherische Kirche Tanzania

Manfred Perlit (1994):

Behutsam unterwegs. Ein Reisebegleiter für Christen

Zahlen und Fakten

Bevölkerung	2000	2004	2005
Einwohner	34.800.000	37.600.000	38.300.000
Bevölkerungswachstum (in Prozent pro Jahr)	2,1	1,9	1,8
Lebenserwartung (in Jahren)	46,8	43,2	..
Fertilitätsrate (Geburten pro Frau)	5,2	4,8	..
Kindersterblichkeit (pro 1.000 Geburten)	88	78,4	..
Kindersterblichkeit unter 5 Jahren (pro 1.000)	141	126	..
Verbreitung HIV (bei 15- bis 49-Jährigen in Prozent)	..	7,0	6,5
Einschulungsrate (in Prozent der Altersstufe)	66	100,9	106,0
Alphabetisierungsrate (über 15 Jahre in Prozent)	..	69,4	..
Bevölkerungsanteil unter der nationalen Armutsgrenze	..	..	36
Stadtbevölkerung (in Prozent)	..	..	24
Unterernährte Kinder unter 5 Jahren (in Prozent)	..	..	29
Zugang zu sauberem Trinkwasser (in Prozent)	..	..	62

Umwelt

Fläche (in Tausend Quadratkilometern)	945	945	945
Landwirtschaftlich genutztes Land (in Prozent)	54,3	..	..

Wirtschaft

Brutto-Inlandsprodukt (BIP) (in US-Dollar)	9,1 Milliarden	11,7 Milliarden	12,7 Milliarden
Landwirtschaft (in Prozent des BIP)	47,1	46,2	44,5
Industrie (in Prozent des BIP)	14,5	16,7	17,8
Dienstleistungen und Tourismus (in Prozent des BIP)	38,4	37,1	37,6
Wirtschaftswachstum (in Prozent pro Jahr)	5,1	6,7	7,0
Inflationsrate (in Prozent)	7,5	8,1	3,7

Sonstiges

Internetnutzer (pro 1.000 Einwohner)	1,2	8,9	..
Ausländische Direktinvestitionen (in US-Dollar)	463.000.000	249.000.000	..
Langfristige Schulden (in US-Dollar)	5,8 Milliarden	6,2 Milliarden	..

Quelle: Weltbank

Der **Freundeskreis Bagamoyo e.V.** informiert wöchentlich in einem **TV-Newsletter** über aktuelle Tansania- und Ostafrika-Sendungen im deutschsprachigen Fernsehen. Er kann per E-Mail kostenlos angefordert werden. Außerdem wird über aktuelle Nachrichten informiert.

→ www.bagamoyo.com

Deutsche Übersetzungen tansanischer Zeitungsartikel bietet „Mission EineWelt – Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern“ (vormals Evangelisches Missionswerk Bayern) in seinem Tansania-Info.

→ www.tansania-information.de

Über das Land Tansania berichtet auch hervorragend die **tansanische Botschaft** in Bonn. Sie informiert außerdem über die Zusammensetzung der gegenwärtigen Regierung, über geschäftliche Fragestellungen sowie über Möglichkeiten von Investitionen.

→ www.tansania-gov.de

„Ein Missionar ist weder eine Bank noch ein Fahrer.“

Christiane Eckert hatte es anfangs schwer, ihre Rolle zu klären

Seit November 2005 lebt und arbeitet die Thüringer Pastorin in Mto wa Mbu im Norden Tansanias. Ein Arbeitsschwerpunkt ist die Erarbeitung von Weiterbildungsseminaren für kirchliche Mitarbeitende in der Arusha-Diözese. Doch die Menschen kommen oft mit ganz anderen Bitten ...

Von Pastorin Christiane Eckert, derzeit Missionarin des Leipziger Missionswerkes in der Arusha-Diözese

Wenn Christen mich als Pastorin ansprechen: „Ich habe ein Problem für dich.“, dann ist dies oft weniger eine Glaubens- oder Lebensfrage, sondern häufig die Bitte um finanzielle Unterstützung für Essen, Schule, Gesundheit, Reise, Hausbau, Geschäft ...



Christiane Eckert kümmert sich als Missionarin um die Ausbildung von Evangelisten: Zwei von ihnen stehen links neben ihr.

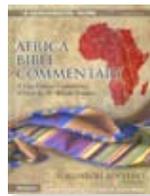
Der Missionar ist zur Nächstenliebe verpflichtet, bringt Devisen und hat ein Auto, hat also Notfallhilfe zu leisten und im Bedarfsfall Verletzte kostenlos ins Krankenhaus zu fahren. Ich bin schon gebeten worden, Ziegen, eine Leiche, ein Motorrad, eine Mühle und vieles andere mehr zu transportieren. Erst war also zu klären: Ein Missionar ist weder eine Bank noch ein Fahrer, obwohl mein Gehalt schätzungsweise das Fünzigfache der Bezüge eines tansanischen Pfarrers beträgt und ich einen Landrover zur Verfügung gestellt bekommen habe.

Im Gemeindegemeinderat diskutieren wir über den Umgang mit Geld in der Gemeinde, die Notwendigkeit, Lebenshilfe zu geben, die Möglichkeiten, das Auto zu nutzen, und stellen Regeln auf. Nothilfe ist Aufgabe aller, nicht nur der Pastorin. Sie wird die Kirchgemeinderäte und Evangelisten dabei unterstützen. Doch Bitten und Unterstützung sind nur über

diese möglich. Ich bin Pastorin, keine Hilfsorganisation. Das Auto ist Fahrzeug der Kirche. Ich benutze es nur, wenn es einen dienstlichen Grund gibt. Dann allerdings informiere ich die Mitarbeiter und lade zum Mitfahren ein. Schnell wird gelernt, private und kirchliche Bedürfnisse aufeinander abzustimmen.

Je mehr ich die Sprache und Kultur verstehe, desto mehr Fragen meiner Mitchristen nehme ich wahr. Einige Beispiele: Ist eine Frau, die vor 18 Jahren ihren Ehemann verlassen hat und seitdem bei einem anderen lebt und von diesem fünf Kinder hat, vom Abendmahl auszuschließen? Ist eine neue Partnerschaft nach einer Scheidung Sünde? Reicht Krankengebet bei Fieber? Ist lautes gleichzeitiges Gebet aller „kräftiger“ als eine aus dem Gesangbuch gelesene Fürbitte? Ist ein „Besessener“ zu schütteln und umher zu tragen? Sind traditionelle Riten wie die Beschneidung von Frauen Sünde? Verboten die Bibel, mehrere Frauen zu heiraten und Alkohol zu trinken? Ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau eine teuflische Erfindung, die Unterordnung der Frau Gottes Wille?

Ich antworte oft anders als die Christen hier. Es ist dann spannend, gemeinsam die Bibel zu lesen, Vorurteile infrage zu stellen und nach dem Weg des Glaubens zu suchen. Für mich hat ein Lernprozess begonnen, der das Zusammenleben in der Gemeinde bereichert und viele neu einlädt, Christus in ihrem Leben zu entdecken. ■



Tokunboh Adeyemo (2006): **Africa Bible Commentary**. – Zondervan Publishing House

ISBN-10: 0310264731

Preis: 30,95 Euro



Christel Kiel (1996): **Christen in der Steppe**. Die Maaasai-Mission der Nord-Ost-Diözese in der Lutherischen Kirche Tansanias. – Erlanger Verlag für Mission und Ökumene: Erlangen

ISBN: 9783872143266

Preis: 15,00 Euro

Leipziger Missionare in Tansania – Einige Beispiele



Bruno Gutmann

Bruno Gutmann

Bruno Gutmann, 1876 in Dresden geboren, tritt 1895 in das Leipziger Missionsseminar ein. 1902 wird er zum Dienst in Ostafrika berufen. 1908 krankheitsbedingt zurück in Deutschland veröffentlicht er „Dichten und Denken der Dschagganer“. Im Herbst 1909 kehrt er nach Afrika zurück. 1914 erscheint „Das Volksbuch der Wadschagga“. Nach der Ausweisung 1920 nach Deutschland entstehen umfangreiche und inhaltlich bedeutsame Manuskripte. Die Theologische Fakultät der Universität Erlangen verleiht ihm 1924 die Ehrendoktorwürde. 1925 nimmt Gutmann seinen missionarischen Dienst in Ostafrika wieder auf. Für „Das Recht der Dschagga“ (1926) erhält er erneut eine Ehrendoktorwürde, diesmal von der Juristischen Fakultät der Universität Würzburg. Es folgen drei Bände der „Stammeslehren der Dschagga“. Gutmann stirbt 1966 in Ehingen am Hesselberg in Mittelfranken.



Jenny von Stebut

Jenny von Stebut

Jenny von Stebut wird 1899 in Litauen geboren. Eine schulische Ausbildung ist kaum möglich. Seit 1924 arbeitet sie in der Elisabethenschule Darmstadt mit dem Wunsch, Diakonisse zu werden. 1929 ausgewählt, Missionsschwester zu werden, kommt sie nach ihrem Krankenpflegeexamen 1930 ins Missionshaus nach

Leipzig. 1931 folgen die Einsegnung zur Diakonisse und Ausreise nach Ostafrika. Bis 1940 stationiert in den Krankenhäusern in Mamba und Madschame, versorgt sie bis 1947 in drei Internierungslagern die Kranken. Zurückgekehrt ins Mutterhaus wurde sie 1952 gebeten, erneut in den Missionsdienst einzutreten. Damit war sie die einzige Mitarbeitende mit Landeserfahrung aus ihrem Vorkriegeinsatz, die nach 1945 von der Leipziger Mission in Afrika Dienst tat – und dies bis 1962. Nur Schwester Elisabeth Wärthl und sie haben so lange in Afrika gewirkt.



Ernst Jäschke

Ernst Jäschke

1911 in Schmiedeberg im Riesengebirge geboren, besucht Ernst Jäschke von 1928 bis 1932 das Missionsseminar in Leipzig. 1936 reist er nach Tanga in Ostafrika aus. 1939 interniert und ausgewiesen, wird er in Deutschland in den Kriegsdienst einberufen. Nach zehn Jahren

Pfardienst reist er 1955 als einer der ersten Leipziger Missionare nach Papua-Neuguinea (PNG) aus. Von 1962 bis 1969 arbeitet er als Exekutivsekretär der Evangelisch-Lutherischen Mission zu Leipzig in Erlangen. 1970 geht er erneut für zwei Jahre nach PNG und arbeitet danach bis 1977 im Missionswerk Bayern.

Jäschke schrieb zahlreiche missionswissenschaftliche Publikationen. Zu seinem 90. Geburtstag erschien seine Autobiografie „Unterwegs: berufen – gesandt – getragen“. 1996 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Leipzig, für das vier-sprachige Wörterbuch Deutsch-Englisch-Kiswahili-Kischagga. Am 11. Mai 2006 verstarb Jäschke in Hersbruck.



Martin Baer, Olaf Schröter (2001):
Eine Kopfgagd. Deutsche in Ostafrika. – Ch. Links Verlag: Berlin

ISBN 3-86153-248-4
Preis: 24,90 Euro



Felicitas Becker, Jigal Beez (2005):
Der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika 1905 - 1907. – Ch. Links

Verlag: Berlin
ISBN 3-86153-358-8
Preis: 24,90 Euro

Mission und Ökumene live erlebt

Familie Lämmel erkundet Familiengeschichte und erfährt lebendige Partnerschaft

Zur Zeit seines Theologiestudiums in den 70er Jahren stand Roland Lämmel der Leipziger Mission und den Beziehungen der sächsischen Landeskirche nach Tansania skeptisch gegenüber. Der Besuch eines Missionsfestes änderte seine Einstellung grundlegend. Heute engagiert er sich aktiv in der Partnerschaftsarbeit.

Von Pfarrer Roland Lämmel, Ephoralbeauftragter für Ökumene und Mission im Kirchenbezirk Marienberg



Wie viele meiner Kommilitonen hielt ich das Missionswerk für eine recht konservative Angelegenheit. Ökumene war eine Nebendisziplin. Wir wollten uns als junge Theologen ganz und gar auf das Christuszeugnis unseres Kontextes konzentrieren.

1983 ließ ich mich als Vikar auf ein Missionsfest in Hopfgarten, einem kleinen Dorf im Leipziger Land, ein. Meine Frau und meine Schwiegermutter hatten mich dazu ermutigt,

war doch mein Großvater selbst als Missionar in Tansania. Mich hatten damals besonders die Worte von Direktor Joachim Schlegel angesprochen, dass christliches Zeugnis vor der eigenen Haustür beginne und sich ausbreitet bis an die entferntesten Zipfel der Erde. Mission und Ökumene haben mich seitdem fasziniert.

Mission ist keine Einbahnstraße

Ich arbeitete fortan auch ehrenamtlich für die Leipziger Mission. Es waren verschiedene Aufgaben, aber der Schwerpunkt lag auf den Beziehungen nach Tansania. Ich begriff, dass Mission keine Einbahnstraße sein darf. Es geht um eine Partnerschaft in der Einen Welt. Es ist Gottes Sache und wir sind nur die Werkzeuge in Gottes Mission.

Nach dem Wechsel nach Großrückerswalde wurde ich Ephoralbeauftragter für Ökumene und Mission im Kirchenbezirk Marienberg, der bereits Kontakt zur Nord-Diözese am Kilimandscharo hatte.

1993 gehörte ich zur sächsischen Delegation, die zum großen Jubiläum – 100 Jahre Kirche am Kilimandscharo – eingeladen war. Dabei entstanden die ersten Partnerbeziehungen. Von tansanischer Seite war Superintendent Joseph J. Ringo maßgeblich an der Festigung der Partnerschaft beteiligt. Von Seiten des Kirchenbezirkes Marienberg fand sich recht bald ein Arbeitskreis für Ökumene und Mission zusammen, in dem seitdem Anliegen besprochen

und Begegnungen geplant werden. Auch Projekte, wie die Unterstützung des Krankenhauses Kidia und die Arbeit in Massai-Gemeinden gehören dazu. Durch Besuche und Gegenbesuche entwickelte sich die Tansaniabeziehung zu einer lebendigen Partnerschaft, die primär die Bildung und spirituelle Seite betont. Briefwechsel, gegenseitige Informationen, Austausch von Fürbitten und Gemeindeveranstaltungen prägen das Bild der Partnerschaft. Es gab auch Probleme und Stagnationen. Dennoch wurde die Partnerschaft mit Hilfe treuer Mitstreiter immer durchgehalten.

Im Jahr 2005 wurde die Partnerschaftsarbeit durch die Bildung eines Ausschusses für Ökumene und Mission der Kirchenbezirkssynode auf eine solide und verlässliche Grundlage gestellt. Der Ausschuss, der von einer Synodalen ehrenamtlich geleitet wird, hat auch einen Partnerschaftsvertrag erarbeitet, der von beiden Seiten angenommen wurde und sich bewährt.

Im Herbst 2006 nahmen meine Frau und ich als offizielle Gäste am 100-jährigen Tauf-Jubiläum in Mwika teil, wo einst mein Großvater Fritz Stammberg 1906 die ersten Jugendlichen und Kinder taufte. Bei dieser Gelegenheit besuchten wir auch unsere Tochter Renate, die seit September 2006 für ein Jahr im Freiwilligendienst des Leipziger Missionswerkes in Same arbeitet.

Es hat sich gelohnt sich einzulassen

Unser Ausschuss für Ökumene und Mission plant für Sommer dieses Jahres den Besuch von Superintendent Saria und zwei Mitarbeitern aus Tansania. Schwerpunkt wird diesmal die Arbeit mit Kindern sein. Unsere Gäste werden in Schulen und Kindergärten aktiv mitarbeiten. Wir sind gespannt, wie diese Form der Begegnung ankommt. Wir erhoffen uns dadurch eine Bereicherung der Partnerschaft für alle Beteiligten. Mission und Ökumene live erlebt – Partnerschaft mit Christen in Tansania. Heute kann ich sagen, dass es sich gelohnt hat, sich darauf einzulassen. ■

Eine Partnerschaft fürs Leben!?

Partnerschaften sind nicht ohne Herausforderungen und Schwierigkeiten

Eigentlich wollte Thomas Schuster nach Alaska, aber er bekam 1998 die Gelegenheit, an einer sächsischen Partnerschafts-Delegationsreise nach Tansania teilzunehmen. Die Erlebnisse dort waren so eindrucklich, dass sie ihn nicht mehr losgelassen haben und er sich seitdem mit dem Thema Partnerschaft beschäftigt.

Von Thomas Schuster, ehemaliger LMW-Praktikant und ehrenamtlich in der Partnerschaftsarbeit tätig

Mungu anajua – Gott weiß es. Dieser tansanische Ausspruch begleitet mich von Anfang an auf meinen Wegen in und für Tansania.

Schon während der ersten Reis nach Tansania offenbarten sich Interessenkonflikte der deutschen und der tansanischen Partner miteinander und auch untereinander. Es folgten verschiedene Aufenthalte – einerseits getrieben von einer Sehnsucht und andererseits einem Gefühl von Wissensdurst, die Konstrukte von Partnerschaften und Projektpartnerschaften verstehen zu wollen.

Im Jahr 2000 arbeitete ich als Praktikant des LMW im Krankenhaus in Moshi als Zahntechniker: ein Aufenthalt mit vielen Herausforderungen und heilenden, aber nicht abschreckenden Lektionen. Darauf folgend entwickelte ich mit tansanischen Freunden ein Projekt des sanften Tourismus und begleitete insgesamt vier Gruppen durch das Land. 2003/2004 absolvierte ich mein sechsmonatiges Auslandspraktikum als Sozialarbeiter in einer tansanischen Nichtregierungsorganisation.

Mit jedem Aufenthalt in Tansania lernte ich die Herausforderungen und Schwierigkeiten von Partnerschaftsbeziehungen zwischen Kirchenbezirken und Kirchgemeinden besser kennen. Diese Materie faszinierte mich. Obwohl es auch oft Frust und Hilflosigkeit gab, wollte ich meine Diplomarbeit gezielt daraufhin ausrichten. Das Ergebnis liegt nun auch in Buchform vor, so dass jeder herzlich eingeladen ist, sich näher mit dem Thema Partnerschaft zu beschäftigen.

Vision für die Zukunft der Partnerschaften

Meine Vision für die Zukunft der Partnerschaften ist, dass beide Seiten lernen und neu entdecken, miteinander gleichberechtigte Dialoge zu führen und sich auf einer Augenhöhe zu begegnen. Vielleicht ist es wirklich nur eine Vision, aber ich bin mir sicher, dass es wert ist, diese anzugehen und die bestehenden Partnerschaften zu evaluieren und von Dritten betrachten zu lassen. Für interessierte Gruppen und Kreise stehe ich gern zur Verfügung.

Gemeinsam ist es uns gelungen, für eine sächsische

Partnerschaft ein Memorandum (Verständniserklärung) nach zwei Jahren intensiver Arbeit zu schaffen und nun darauf basierend zu arbeiten. Ein Pilotprojekt, aber für beide Seiten wertvoll und zur Nachah-

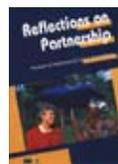


Thomas Schuster bei seinem letzten Tansaniabesuch im Oktober 2006: Die Mädchen und Jungen sind begeistert von seinen Geschichten.

mung geeignet.

Ich merke, dass es mir immer schwerer fällt, diese Zusammenhänge und Systeme in Worte zu fassen je öfter ich in Tansania war und je mehr ich in der Materie stecke. Ich glaube, man trägt die Erlebnisse in Tansania als reichen Schatz für sich im Herzen.

Die Arbeit mit und in Tansania hat mich sehr geprägt. Unter anderem habe ich dadurch einen neuen Zugang zum christlichen Glauben gefunden. Ich habe Missionare aus Tansania benötigt, um meinen Platz in Gottes Welt zu finden. Dafür bin ich sehr dankbar. Für die Zukunft und mein mögliches Engagement kann ich nur sagen: Mungu anajua! ■



Thomas Schuster (2006): **Partnerschaft über-dacht**, Blaue Reihe, Nr. 12. – EMW: Hamburg

Kostenlos erhältlich bei Pfarrer Tilman Krause ☎ 0341 99 40 642.

11 Jahre lang verschickte das Leipziger Missionswerk alle drei Monate die „Webers-Briefe“ – FÜRBITTEN, die Pfarrer i.R. Christoph Webers mit viel Engagement und Sorgfalt zusammenstellte. Um ihn zu entlasten und die FÜRBITTEN einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen, finden Sie ab dieser Ausgabe regelmäßig eine Doppelseite mit Gebetsanliegen aus unseren Arbeitsbereichen. Pfarrer i.R. Webers danken wir herzlich für seine zuverlässige Unterstützung und freuen uns über die weitere Zusammenarbeit.



Fürbitte für Häuserbauprojekt und neuen Kirchenrat in Indien

Im Häuserbauprojekt Chandrapathi gibt es Schwierigkeiten beim Vorankommen der Baumaßnahmen. In dem vom Tsunami betroffenen Fischerort bei Tranquebar sollen 91 Häuser in Kooperation mit dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen gebaut werden. Doch die Baufirmen schicken zu wenig Arbeiter zur Baustelle und so zieht sich der Häuserbau hin.

Am 7. November 2006 wurde nach langen streitbaren Auseinandersetzungen ein neuer Kirchenrat in der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südostindien eingesetzt. Gewählt wurden: Rev. H. A. Martin, Rev. R. Albert Sockerna, Rev. S. A. Packianathan, Mr. E. D. Charles (Vorsitzender), Mr. P. E. Jeyaraj, Mr. P. Thomas Chelliah, Mr. A. Mosses Thambipillai, Mr. D. Ravindran. Dieser Kirchenrat amtiert bis Mai 2007. Dann sollen Neuwahlen stattfinden.

Papua-Neuguinea vor den Wahlen

Papua-Neuguinea (PNG) befindet sich derzeit in den Vorbereitungen der Parlamentswahlen im Sommer. Der Wahlkampf der politischen Parteien und Kandidaten ist nicht selten begleitet von gewalttätigen Ausschreitungen und Unsicherheit auf den Straßen. Kirchen und Missionare vor Ort sind stark gefordert, in Verkündigung und Versammlungen friedenserhaltend zu wirken.

Im März wird unsere Missionarsfamilie Michael und Katrin Roßner mit ihren Kindern Sophie und Richard nach neun intensiven und aufopferungsvollen Jahren Abschied nehmen von PNG und auf einen Neuanfang in Deutschland zugehen. Auch Sebastian Todt kehrt nach 14-monatigem Einsatz nach Hause zurück.

Pfarrer Rolf Strobelt wird seinen Dienst am Lutheran Ogelbeng Seminar beginnen. Neben der Lehrtätigkeit und der Begleitung von Vikaren wird er die Theologische Weiterbildungsarbeit der Partnerkirche koordinieren. Brigitte Großer und ihr Mann Stephan tragen Sorge für die Gesundheit und

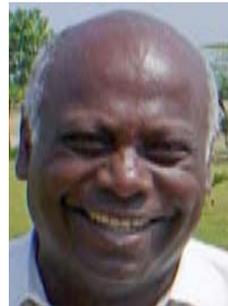
Wir danken Gott für all die Spenderinnen und Spender in Deutschland, die diesen Häuserbau in Chandrapathi erst möglich gemacht haben.

Wir bitten Gott um ein schnelles Vorankommen beim Bau der Häuser und dass sich die Baufirmen intensiv für diese Baustelle einsetzen.

Wir bitten für unseren Koordinator vor Ort Kumar Vasanth um Weisheit, Geduld und Kraft für seine Aufgabe.

Wir danken, dass nach langen Auseinandersetzungen der Kirchenrat gebildet werden konnte.

Wir bitten Gott um Frieden in der Kirche, dass die Leitenden mit Weisheit ausgerüstet werden und ihr Amt mit Gottes Hilfe ausführen.



Kumar Vasanth

Heilung vieler Menschen in Etep und der Morobe Provinz. In Deutschland bereiten sich Reiner Gehring aus Schneeberg und Tristan Kecke aus Dresden auf Kurzeinsätze als Freiwillige vor.

Wir bitten Dich, HERR, dass Du dem Land verantwortungsvolle politische Führer schenkst, die die Ausplünderung des Landes stoppen helfen und sich für die Rechte und das Wohl der Menschen einsetzen. Wehre aller Gewalt.

Wir bitten Dich, HERR, behüte Familie Roßner und Sebastian Todt auf ihrem langen Heimweg. Gib Ihnen Kraft für das Einleben in Deutschland und verständnisvolle und hilfsbereite Menschen an ihre Seite. Lass sie eine sinnerfüllte Arbeit und neue Freunde finden.

Wir bitten Dich, HERR, für alle Mitarbeiter, die sich einsetzen, dass deine rettende Botschaft alle Menschen erreicht, dass Glaube gestärkt wird und Mitarbeiter zugerüstet werden. Stehe dem Ärztteehepaar Großer, Pfarrer Strobelt und allen freiwilligen Helfern in ihrem Dienst treu an der Seite.

Flüchtlinge aus Afrika

Das Jahr 2006 war ein trauriges Jahr für Flüchtlinge. Der Einsatz der EU-Grenzschutzbehörde FRONTEX mit Luft- und Seeüberwachung vor Mauretanien und dem Senegal konnten nicht verhindern, dass mehr als 31.000 Flüchtlinge und Einwanderer die Kanarischen Inseln erreichten. Schätzungsweise 6.000 starben bei ihrer Flucht, 800 Leichen wurden geborgen. Not und Verzweiflung sind es, die Menschen zu dieser Völkerwanderung per Boot treibt. Obwohl die Abschottungsversuche seit Jahren scheitern, steht bei der EU die Abwehr der Menschen weiter im Zentrum der Migrationspolitik.

HERR, wir bitten für die Menschen in Afrika, die sich wegen Verfolgung aus unterschiedlichen Gründen oder aus Not, Armut, Hunger und Verzweiflung auf die Flucht begeben. Bewahre sie vor dem Tod. Hilf ihnen, dass sie nicht ihr Leben verlieren beim Versuch, neue Hoffnung und Perspektiven für ihr Leben zu finden.

Hilf HERR, dass in den Heimatländern die Fluchtursachen bekämpft werden und dazu der politische Wille und das nötige Geld zur Verfügung stehen. Mache den Politikern deutlich, dass sie eine Verantwortung haben und sich nicht schuldig machen am Tod so vieler Menschen.

HERR hilf, dass die Menschen, die kommen, ein faires Asylverfahren erhalten, und dass legale Einwanderungsprogramme in Europa aufgelegt werden.

HERR hilf, dass nicht Flüchtlinge bekämpft werden, sondern die Gründe für ihre Flucht.

Sauberes Trinkwasser für Leguruki in Tansania

Sauberes Trinkwasser aus einer intakten Leitung ist ein Luxus, der nur an wenigen Stellen in Tansania genossen werden kann. Die Mehrheit der Menschen läuft zur Wasserstelle außerhalb des Hauses, manchmal mehrere Kilometer entfernt, um das kostbare Gut in Plastikeimern und -schüsseln auf dem Kopf nach Hause zu balancieren.

Durch die jahrelange Trockenheit in der Meru-Region und die starke Zunahme der Bevölkerung in und um Leguruki, wie auch der Schülerzahl in dem mit uns verbundenen Ausbildungszentrum, hat sich die Wasserversorgung hier noch zusätzlich verschlechtert.

Um diesem Notstand abzuhelpfen, wurde der Beschluss gefasst, eine Tiefbohrung auf dem Gelände der Schule niederzubringen. Doch gerade weil Wasser eine wesentliche und zugleich gefährdete Lebensgrundlage für Mensch und Vieh darstellt, sind die rechtlichen Bedingungen dafür äußerst kompliziert. Ein „Waterboard“, bestehend aus Vertretern der Schule und der Kommune, musste gegründet werden, um die Ansprüche beider zu klären.

Die Voruntersuchungen sind abgeschlossen: In 75 Metern Tiefe ist nachfließendes Wasser vorhanden. Wird die für April 2007 geplante Bohrung in dieser vulkanischen Gegend Wasser zu Tage fördern, das nicht zu salzig oder fluorhaltig ist?



Wir bitten um Zugang zu sauberem Trinkwasser für die Schülerinnen und Schüler des Ausbildungszentrums Leguruki.

Wir bitten um gelingende Gespräche des „Waterboard“, an deren Ende ein Nutzungskonzept steht, das die Interessen und Bedürfnisse der Schule und der angrenzenden Orte berücksichtigt.

Wir bitten für ein Erstarben des Engagements, die von Gott uns Menschen übertragene Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung in Tansania und bei uns wahrzunehmen.

„Wenn Gott will, dann gehe ich nach Tansania“

Sara Hönsch und ihr einjähriger Freiwilligendienst in Arusha

Ende 2004 „stolperte“ Sara Hönsch aus Eisenach zufällig über das Freiwilligenprogramm des Leipziger Missionswerkes. Sie wollte sich über Möglichkeiten informieren, einen anderen Teil der Welt kennen zu lernen und dabei etwas Nützliches zu tun. Im Oktober 2005 ging sie für ein Jahr nach Tansania.

Von Sara Hönsch, Teilnehmerin des LMW-Freiwilligenprogramms 2005/2006, Theologiestudentin in Halle

Als ich auf die Ausschreibung des LMW stieß, waren es noch knapp zwei Wochen bis zum Einsendeschluss für die Bewerbungsunterlagen. Eine der genannten Bedingungen für eine Teilnahme am Freiwilligenprogramm war, aktiv am Gemeindeleben teil zu nehmen. Kurz entschlossen bewarb ich mich.



Sara Hönsch war während ihres Freiwilligendienstes in Arusha auch viel mit Christiane Eckert (hockend) bei den Massai unterwegs.

Mit jedem Informationsseminar wuchs mein Interesse und bei den Auswahlgesprächen beschloss ich: Ich tue mein Bestes und wenn Gott will, dass ich nach Tansania gehe, dann werden sie mich nehmen! Tatsächlich bekam ich eine Zusage. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich – trotz mehrerer Seminare und Gespräche mit Tansaniern und ehemaligen Freiwilligen – noch keine rechte Vorstellung von dem, was da auf mich zukommen würde. Tansania schien noch so unendlich weit entfernt!

Aber als ich im Oktober 2005 im stickigen, schwülen Dar es Salaam landete, wurde es plötzlich Realität. Mein neues „Zuhause“ fand ich in Arusha, der Touristenstadt am Meru. Ich bewohnte dort das kleine Pfarrhaus und arbeitete in der Frauenabteilung der Diözese. Ich lernte die Frauenarbeit in den Gemeinden, auf Dekanats- und Diözesenebene ken-

nen und begleitete und unterstützte die jeweiligen Leiterinnen bei ihrer Arbeit. Dazu zählte neben den „eigentlichen“ Aufgaben, der Koordination und Leitung der Frauenarbeit in den Gemeinden auch die Büros zu reinigen und Tee und Essen zu kochen. Auch Predigen und Unterrichten gehörten dazu. Die Einsatzorte waren nicht immer leicht zu erreichen. Manchmal mussten wir hüftief durch Flüsse waten – das Gepäck auf dem Kopf – oder zwei Stunden zu Fuß einen Berg hinaufklettern.

In Tansania hatte ich meine erste eigene Wohnung, war selbstständig. Auch das verbindet mich mit dem Land. Das erste Mal auf eigenen Füßen zu stehen, ohne die Gewissheit einer helfenden Familie in der Nähe. Es gab Situationen, die im deutschen Alltag fremd sind: stundenlanger Stromausfall, tagelang kein fließendes Wasser, mit Malaria und 40 Grad Fieber allein zu Hause. Doch gerade solche Situationen stärkten mein Gottvertrauen. Denn was auch immer geschah, am Ende der Woche war ich gesund und satt bei Freunden oder in meinen eigenen vier Wänden.

Ich bin durch dieses Jahr sehr flexibel und für vieles dankbarer geworden: Trinkwasser aus der Leitung, eine heiße Dusche oder ein gefüllter Kühlschrank. Zurück in Deutschland wird all das wieder viel zu schnell Alltag. Doch ein bisschen möchte ich mir Tansania bewahren. Ich habe dort zahlreiche Freunde gewonnen, war Teil der Gemeinde. Ich war Tochter, Enkeltochter, Schwester, Cousine und Freundin von zahlreichen Menschen, die ohne Weiteres bereit waren, mich in ihr Leben aufzunehmen. Doch ohne die Unterstützung meiner Familie, Freunde und Gemeinde hier in Deutschland wäre sicher manches anders verlaufen.

Ich habe mich in Tansania entschieden, Theologie zu studieren. Außerdem werde ich in meiner Heimatgemeinde versuchen, den Menschen einen kleinen Einblick in den tansanischen Alltag zu geben. Schließlich sollen all diejenigen, die mich unterstützt haben, etwas zurückbekommen. Die Erfahrungen in Tansania haben mich stark geprägt und ich wünsche jedem, dass er ebenfalls diese Chance erhält. ■

Begegnung und Austausch: „Jede Anstrengung wert“ Thüringer Jugendliche helfen beim Gemeindehausbau in Elerai

Iris Wallats Afrika-Abenteuer begann mit einem Rundschreiben der Landesstelle für Jugendarbeit der Thüringer Landeskirche. Es wurde jemand für die Organisation einer Jugendbegegnung mit tansanischen Jugendlichen gesucht. Die Gemeindepädagogin meldete sich und begleitete eine Jugendgruppe nach Tansania.

Von Iris Wallat, Gemeindepädagogin in Altenburg

Afrika – für viele ein mit Abenteuer verbundenes Wort! So war es auch bei mir und so habe ich meine bisherigen Begegnungen mit diesem Kontinent auch erlebt.

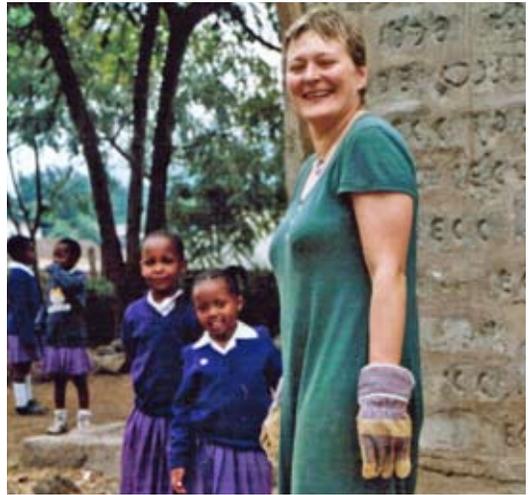
2002 begab ich mich auf die Suche nach interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern, beantragte die für eine Reise erforderlichen Finanzmittel und nahm Kontakt nach Tansania auf. Die fünf Mitreisewilligen trafen sich zu einem Kurs „Ökumenisches Englisch“ im Missionshaus und zu einem Vorbereitungswochenende in Ostthüringen. Neben Inhalten und Themen ging es auch um eine Stärkung der zwischenmenschlichen Beziehungen. Schließlich bleibt so eine weite und lange Reise selten ohne Konflikte.

Nachdem die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend Geld bewilligt hatte, konnte die Reise beginnen. Nicht einmal ein Oberleitungsschaden, der unserer Zugfahrt ein plötzliches Ende bescherte, konnte uns aufhalten! Auf Kosten der Deutschen Bahn fuhren wir im Taxi von Eisenach nach Frankfurt am Main!

Untergebracht waren wir in Privatquartieren von Gemeindegliedern der lutherischen Gemeinde Elerai, in Majengo, einem Stadtteil Arushas. Nachdem wir in der ersten Woche viel von der Arbeit der Gemeinde und der Stadt Arusha gezeigt bekommen hatten, wollten wir ab der zweiten Woche an unserem Projekt „Bau des Pfarrhauses“ arbeiten – gemeinsam mit afrikanischen Jugendlichen. Das war gar nicht so einfach! Denn dass wir wirklich arbeiten wollten, glaubten uns unsere Gastgeber erst, als wir in Arbeitskluft erschienen. Dann dauerte es auch nicht lange und Jugendliche aus der Gemeinde gesellten sich zu uns. Gemeinsam huben wir den Graben für einen Zaun um das neue Gemeindehaus aus und transportierten Steine.

Wir haben dabei nicht „die Welt aus den Angeln gehoben“, aber die gemeinsame Arbeit mit den acht Jugendlichen hat uns „zusammengeschweißt“. Uns wurde klar: So etwas wollen wir auch in Thüringen organisieren!

Das war nach unserer Heimkehr nun wiederum mein Problem und noch arbeitsintensiver als der Aufenthalt in Tansania. Denn die Organisation al-



Iris Wallat freut sich über die getane Arbeit. Der Steinhaufen an der Baustelle „Gemeindehaus Elerai“ ist abgetragen.

ler erforderlichen Dokumente, der Reisegelder und des Programms waren aufwendig. Geholfen haben mir dabei die vielen E-Mail-Kontakte nach Tansania zu unseren Freundinnen und Freunden und die Vorfreude auf das gemeinsame Leben und Arbeiten in Deutschland. Ziemlich genau ein Jahr nach unserem Aufenthalt in Tansania war es dann soweit! „Unsere“ acht Jugendlichen (fünf Mädchen und drei Jungen) kamen in Begleitung eines Kirchenältesten nach Thüringen. An verschiedenen Orten haben wir ihnen unser persönliches und das Gemeindeleben vorgestellt. Der Ort unserer gemeinsamen Arbeit war (leider!) ein Abrissprojekt in Weimar. Natürlich hätten wir viel lieber etwas aufgebaut, aber manchmal muss eben auch Altes weichen, damit Neues entstehen kann. Wir schufen Platz für Parkflächen am Pfarrhaus der Herderkirche.

Die für eine bestimmte Zeit miteinander geteilte Lebens- und Arbeitszeit findet ihren Wert in sich. Jederzeit würde ich so etwas wieder tun, weil die in der Begegnung und im Austausch gemachten Erfahrungen in ihren Grenzen und Möglichkeiten jede Anstrengung wert waren! ■

Leipziger Fitnessclub strampelt für Aids-waisen-Projekt „Huduma ya watoto“

Von Henny Döbler, Fitnessclub Phönix Leipzig

In engagierten Gesprächen wissen wir so viel von Ungerechtigkeit und Not in unserer globalisierten Welt, was nach Abhilfe verlangt. Dann gehen wir über zu unseren Sorgen, und schon halten uns die alltäglichen Aufgaben wieder gefangen. Machen wir uns aber nicht mitschuldig, wenn wir wissen und nicht handeln?

Durch glückliche Fügung entspann sich im Januar 2004, bewegt von diesem Gedanken, im Gespräch mit unserem Mitglied Tilman Krause eine Idee: In unserem eher familiären Fitnessclub gibt es über das Training hinaus einen regen Austausch und gemeinsame sportliche Unternehmungen – eine gute Basis für ein gemeinsames Spendenprojekt!

Über das Leipziger Missionswerk war ein guter Zweck schnell gefunden. 180 ehrenamtliche Mitarbeiter des „Huyawa“-Projektes betreuen seit Jahren zu Fuß Aidsweisen in der Region westlich des Viktoriasees. Eine Arbeit, in der es vom Recht der Kinder, nach dem Tod ihrer Angehörigen in der Dorfgemeinschaft bleiben zu können, über seelischen Beistand und medizinische Betreuung bis zur Unterstützung und Organisation des alltäglichen Überlebens geht. Diesen „Dienst am Kinde“ mit zu unterstützen, schien meinem Mann Heiko und mir ein lohnendes Ziel. Ein Fahrrad würde 65 Euro kosten und jedem dieser Feldassistenten mehr Zeit und Möglichkeiten für die zu betreuenden Waisenkinder geben.



Gipfelstürmer am Großglockner: Heiko Döbler (4 v.l.) und Tansania-Referent Pfarrer Tilman Krause (3 v.l.)

Da Fahrradfahren – vom Indoor-Cycling in der Gruppe über Familientouren und mehrtägige Touren quer durch Deutschland bis zur Teilnahme am Großglockner-Radmarathon – ein fester Bestandteil in unserem Programm ist, lag eine Verknüpfung all dieser Aktivitäten nahe. So starteten wir am 13. Mai 2004 gemeinsam mit dem LMW und der Aidshilfe Leipzig e.V. die Aktion „Drahtesel für Huyawa“. Die ersten 40 Fahrräder konnten im Oktober 2005 übergeben werden. Eine wunderbare Überraschung für uns war, dass die in Tansania gekauften Fahrräder die Marke „Phoenix“ tragen. In den beiden zurückliegenden Jahren ist es uns gelungen, nicht nur viele unserer engagierten Mitglieder, sondern auch hunderte Leipziger von Grundschulern bis Senioren für Huyawa zu bewegen.

Aus Spenden, Startgeldern und Einzelaktionen, wie dem Bücherbasar einer Schulklasse, kamen 12.000 Euro und damit das Geld für mehr als 180 Fahrräder zusammen. Am 5. Juni 2006 überreichten wir Abednego Keshomshahara von der Nordwest-Diözese der ELCT symbolisch das Geld in unserem Fitnessclub.

Kirchenbezirk Bautzen packt im Advent Rucksäcke für Kinder in Tansania

In den Pfarrämtern im Kirchenbezirk Bautzen konnten ab Mitte November für zehn Euro kleine blaue Rucksäcke mit dem nebenstehenden Bild erworben werden. Nach einer feststehenden Liste, mit sinnvollen Gegenständen für den Grundschulalltag junger afrikanischer Schüler gepackt und wieder abgeben, wurden sie Mitte Dezember auf die Reise nach Tansania geschickt. Die zehn Euro finanzieren auch alle Transportkosten.

„Wir wollen damit alle Schulkinder der ersten bis dritten Klasse ausrüsten.“, so Superintendent Reinhard Pappai. Die Rucksäcke lösen die Plastiktüten ab, in denen die Kinder bisher ihre Schulsachen verpackt hatten. In den nächsten Jahren sollen 10.000 Rucksäcke in die Meru-Diözese geschickt

werden, zu der der Kirchenbezirk Bautzen seit 1996 partnerschaftliche Beziehungen unterhält – genau gesagt zum Kirchenkreis Süd (Jimbo la Kusini).

2006 wurden rund 3.800 Rucksäcke verkauft. Im tansanischen Meru hat sie Superintendent Zelote Pallangyo entgegengenommen und an den Schulen verteilt.

Die Aktion „Weihnachten mit Tansania“ fand 2006 zum zweiten Mal statt. 2005 kamen rund 27.000 Euro an Einzelspenden zusammen. Damit wurde für rund 23.000 Schüler ein halbes Jahr lang eine tägliche, warme Mahlzeit finanziert. Aufgrund von Ernteausfällen durch Regenmangel hätten viele Kinder sonst hungern müssen. In einigen Orten wird die Schulspeisung fortgesetzt.

Zudem unterstützen die Bautzner den Bau einer Wasserleitung und einer Solaranlage für eine Arztstation.

→ www.kirchenbezirk-bautzen.de, ☎ 03591 390 930



Über das Leipziger Missionswerk werden derzeit rund 50 Projekte gefördert. Jedes Länderreferat bittet für ausgewählte Jahresprojekte um besondere Unterstützung. Für Tansania sind dies für 2007 folgende drei sowie das auf der Rückseite beschriebene Projekt. Faltblätter zum Auslegen in Ihrer Gemeinde senden wir Ihnen gern zu.

Evangelistenausbildung in Oldonyo Sambu



Einer von derzeit 428 Evangelisten in der Arusha-Diözese

In die 1974 gegründete Ausbildungsstätte für Evangelisten in Oldonyo Sambu sind derzeit 100 Studierende von ihren Gemeinden delegiert. Für Bischof Thomas Laiser sind die 482 Evangelisten, die in der Arusha-Diözese tätig sind, das Rückgrat der kirchlichen Arbeit. Denn sie sind es, die vor Ort den Tauf- und Konfirmandenunterricht, Predigt-

dienste und Gemeindebesuche wahrnehmen.

Die für die Ausbildung gewährte bescheidene finanzielle Unterstützung der Gemeinde reicht jedoch oft nicht, die Kosten für Unterrichtsmaterialien, Unterkunft und Verpflegung während der Ausbildungstage zu bezahlen. Dem Zentrum fehlt es an Geld, die Unterkünfte mit Moskitonetzen und die Bibliothek angemessen ausstatten zu können und zum Abschluss jedem eine – wenn auch nur aus ein paar wenigen Büchern bestehende – Handbibliothek für den Dienst mitzugeben. 8 Euro kostet beispielsweise ein Gottesdienstbuch mit Liturgieteil und Schutzetui gegen Staub und Nässe. 020701331

Handwerkerschule in Leguruki



Die Bibliothek kann noch ein paar Bücher gebrauchen.

Das zwischen den Bergen Kilimandscharo und Meru gelegene Ausbildungszentrum von Leguruki gehört zu den besten Berufs- und Sekundarschulen Tansanias. Fast 500 Jugendliche aus dem ganzen Land werden hier in handwerklichen Berufen ausgebildet. Die meisten von ihnen fahren aus Zeit- und Kostengründen lediglich in den Ferien nach

Hause. Für die Ausbildung und die dafür notwendigen Materialien erhält das Zentrum internationale Unterstützung. Doch darüberhinaus fehlen Mittel zur Gestaltung der Freizeit der Schüler und Schülerinnen.

Um Aktivitäten wie die von LMW-Freiwilligen Ende 2006 gegründete Schülerzeitung, Volleyball- und Fußballturniere, Chorbesuche und Theateraufführungen weiterhin planen und durchführen zu können, soll ein Fonds eingerichtet werden. Die umliegenden Dörfer werden in die Angebote einbezogen. 020702331

Waisendienst der Bibelschule Mwika

Schätzungen zufolge gibt es in der Kilimandscharo-Region etwa 50.000 Waisenkinder. In ländlichen Gemeinden haben 10 Prozent aller Kinder unter 18 Jahren ihre Eltern durch Aids verloren, in den Gebieten nahe der Stadt Moshi sind es bis zu 20 Prozent. Viele Gemeinden müssen für 100 und mehr Waisen sorgen. Die Bibelschule „Mwika“ liegt am Osthang des Kilimandscharo und bildet Pfarrer, Evangelisten, Kirchenmusiker und Gemeindeförderer aus. Sie möchte ihre Studierenden gut darauf vorbereiten, für die Waisen zu sorgen. Hauptziele sind:



Der Waisendienst Mwika kümmert sich um Kinder wie Joseph.

- die Öffentlichkeit über die Situation der Aids-Waisen aufzuklären
- Fortbildungen für Betreuer von Waisen anzubieten
- die Einkommenssituation der Familien durch Seminare und Kleinkredite für einkommensfördernde Projekte zu verbessern.

In elf Gemeinden werden etwa 1.680 Waisenkinder betreut. Ziel ist, die Kirchgemeinden an ihre Verantwortung für die Waisenkinder heranzuführen und dabei eigene Ressourcen und Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter optimal einzusetzen. Sie werden jedoch ohne Hilfe von außen nicht in der Lage sein, für all ihre Waisen und deren Ausbildung aufzukommen. 020702331

Spendenkonto

Kontonummer: 100 870 029

Landeskirchliche Kredit-Genossenschaft eG

Bankleitzahl: 850 951 64

Bitte tragen Sie auf dem Überweisungsträger unter „Verwendungszweck“ die blauen Aktionsnummern ein.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung

„Wirtschaft ist für die Menschen da, nicht umgekehrt“

Leipziger Missionswerk unterstützt Aufruf zum Alternativkongress in Rostock

Vom 6. bis 8. Juni 2007 versammeln sich auf dem Gebiet der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs (ELLM) in Heiligendamm die Staats- und Regierungschefs der „G8“ zu ihrem jährlichen Treffen. Das Leipziger Missionswerk engagiert sich in der Vorbereitung verschiedener Alternativveranstaltungen.

Von Antje Queck, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des Leipziger Missionswerkes

„Obwohl die Regierungschefs der G8 nur 13 Prozent der Weltbevölkerung repräsentieren, behandeln sie Fragen der Weltwirtschaft, von Entwicklung, Umwelt, Krieg und Frieden und andere Probleme, die die gesamte Menschheit betreffen. Dabei handeln sie vor allem im eigenen Interesse.“, heißt es im Aufruf zu dem vom Leipziger Missionswerk (LMW) mitinitiierten G8-Alternativkongress. Dieser wird vom 5. bis 7. Juni 2007 in Rostock stattfinden.

Die gegenwärtige Form der Globalisierung gefährdet die soziale Gerechtigkeit, die Umwelt, Frieden und internationale Sicherheit. Weltweit nehmen Armut und soziale Polarisierung zu. Gewinner gibt es nur sehr wenige.

„So kann es nicht weiter gehen. Globalisierung im Interesse der Menschen geht anders. Wir wollen eine Globalisierung von Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit.“, erklären die Autoren des Aufrufs.

Das Ziel ist eine „solidarische Ökonomie“, in der es faire Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern gibt: „Wirtschaft ist für die Menschen da, nicht umgekehrt.“ Ebenso plädieren die Kongress-Veranstalter für einen verantwortungsbewussten und zukunftsfähigen Umgang mit der Umwelt sowie für Friedfertigkeit und politische Konfliktlösungen.

In Rostock sollen Lösungsvorschläge für viele dieser Probleme einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. „In manchen Punkten gibt es auch noch offene Fragen.“, geben die Veranstalter zu, „Daher wollen wir den Alternativ-Gipfel auch dazu nutzen, gemeinsam an deren Beantwortung zu arbeiten.“

In einer der vom LMW organisierten Veranstaltungen während des Alternativkongresses wird Solomon Msangwa aus Tansania über die Arbeitsbedingungen in den Blumenfarmen im Norden seines Heimatlandes berichten. Auch die anderen beiden

Wichtige Veranstaltungen zum G8-Gipfel

Samstag, 2. Juni 2007, Rostock:

- **Ökumenische Andacht** vor dem Beginn der Demonstration in St. Marien, anschließend gemeinsamer Weg zu einem Auftakt der Demo
- **Demonstration „Eine andere Welt ist möglich“**

Start der Demozüge 12 Uhr und 13 Uhr, ab 16 Uhr Abschlusskundgebung in der Rostocker Innenstadt

Sonntag, 3. Juni, Bad Doberan:

- **10 Uhr Ökumenischer Gottesdienst** im Bad Doberaner Münster mit geplantem Entzünden von 30.000 Kerzen zum Thema G8, Predigt: Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter

5. bis 7. Juni 2007, Rostock:

- **Internationaler G8-Alternativkongress** „G8 2007 - Es gibt Alternativen“ mit Beteiligung des Leipziger Missionswerkes und der drei Teilnehmer des Programms „Mission to the North 2007“

6. bis 10. Juni 2007, Köln:

- **31. Deutscher Evangelischer Kirchentag (DEKT)** „lebendig und kräftig und schärfer“ (Hebräer 4,12)

6. bis 08. Juni 2007, Rostock:

- Durchgehende Gebetskette in St. Marien

Donnerstag, 7. Juni 2007, Köln

- **Konzert „music and message“** (geplant)

- Rostock: Kulturveranstaltung mit internationalen Künstlern unter anderem Herbert Grönemeyer

Samstag, 9. Juni 2007, Köln:

- DEKT-Diskussionsveranstaltung **„Was hat der G8-Gipfel gebracht?“** mit Angela Merkel (angefragt) und Bischof Hamilton Mvume Dandala, Generalsekretär der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz, und Muhammad Yunus, Friedensnobelpreisträger 2006

→ www.kircheundG8.de

→ www.kirchentag.de

→ www.deine-stimme-gegen-armut.de

→ www.heiligendamm2007.de

→ www.g8-germany.info

Teilnehmer des Besuchsprogramms „Mission to the North 2007“ (Mission in den Norden) werden sich am Kongress beteiligen. Allerdings steht im Fall von Indien und Papua-Neuguinea momentan noch nicht fest, wen die Partnerkirchen auswählen werden.

LMW an Vorbereitungen beteiligt

LMW-Direktor Michael Hanfstängl ist bereits seit Beginn an den Vorbereitungen der kirchlichen Aktivitäten im Zusammenhang mit dem G8-Gipfel beteiligt. Auf Bitten der mecklenburgischen Landessynode hatte die Kirchenleitung verschiedene Institutionen zur Bildung eines Koordinierungskreises eingeladen. Eine von fünf Arbeitsgruppen bereitet nun einen Thementag „Globalisierung“ bei der Frühjahrssynode in Plau am See am 31. März 2007 vor.

Außerdem gibt es zahlreiche Bildungsveranstaltungen vor und während des Gipfels. Auch seelsorgerliche und gottesdienstliche Angebote stehen auf dem Programm. Die mecklenburgische Landeskirche nimmt den G8-Gipfel zum Anlass, sich in den Gemeinden und verschiedenen Gremien der Kirche mit Fragen der Globalisierung aus christlicher Perspektive zu beschäftigen. „Die Aktivitäten der Landeskirche sind allerdings nicht auf den G8-Gipfel fokussiert. Vielmehr wird auch vor und nach dem Treffen das Thema Globalisierung aufgenommen.“, erklärt Ralf Göttlicher von der Koordinierungsstelle Kirche & G8 in Rostock. „Die Landeskirche wird ihre Stimme erheben für eine Erde der Menschlichkeit und eine weltweite Wirtschaft im Dienste des Lebens.“ ■

→ www.G8Alternativkongress.de

Weitere Informationen

Der Evangelische Entwicklungsdienst, die ELLM und „Brot für die Welt“ haben eine Arbeits- und Informationsmappe „global und gerecht – Kirchen an der Seite der Armen“ herausgegeben.

→ www.g8minuten.de

Auf der Internetseite www.kircheundg8.de finden sich weitere Materialien wie Folienvorlagen zu Hintergründen und Planungen landeskirchlicher Aktivitäten anlässlich des G8-Gipfels und „Bausteine für mecklenburgische Gemeindebriefe“.

Das „Planspiel G8“ der Arbeitsstelle „Gewalt überwinden“ der Nordelbischen Kirche wird auch in Mecklenburg angeboten und kann mit 10 bis 25 Personen durchgeführt werden.

→ www.gewalt-ueberwinden.de



Am 4. Mai geht das Besuchsprogramm „Mission to the North“ (Mission in den Norden) in die zweite Runde. Diesmal erwarten wir drei Männer aus unseren Partnerkirchen.

Der erste Teilnehmer steht bereits fest: Superintendent Solomon Massangwa aus Tansania.



Pfarrer Solomon Massangwa mit seiner Abschlussarbeit über die Auswirkungen der Armut auf das Leben in der Arusha-Region

Der Vater von vier Söhnen (Onesmo, 25; John, 23; Barakaeli, 20; Godlisten, 14) wurde 1953 in der Arusha-Region geboren. Nach einer Handwerker-ausbildung studierte er von 1977 bis 1981 Theologie an der Lutherischen Hochschule von Makumira. Von 2003 bis 2006 schrieb er sich erneut für ein Studium ein: diesmal Soziologie und Politikwissenschaft an der Katholischen Universität von Ostafrika. Derzeit arbeitet er wieder in seiner Heimatdiözese.

Massanga interessiert sich besonders für wirtschafts- und entwicklungspolitische Themen. In Deutschland möchte er vor allem etwas über die hiesige Landwirtschaft erfahren, aber auch das Alltagsleben einer Familie kennenlernen.

Mit seiner Vorgängerin, Leah Susan Futa, hat er sich bereits in Verbindung gesetzt. Sie wird ihm bei den Reise-Vorbereitungen helfen.

Eine Sonderbriefmarke in Indien und stapelweise Briefmarken-Kartons im LMW



Anlässlich des Ziegenbalg-Jubiläums im Juli vergangenen Jahres würdigte die indische Post mit einer Sonderbriefmarke das Wirken des ersten lutherischen Missionars in Indien. Ute Penzel brachte nun ein Exemplar mit nach Leipzig.

Im Keller des Missionswerkes stapeln sich indes die Kartons mit Briefmarken, die für einen Verkauf zu-

gunsten unserer Arbeit gespendet wurden. Wir freuen uns über diese aktive Unterstützung, müssen aber feststellen, dass es ohne mehr Ehrenamtliche nicht mehr zu bewältigen ist. Die Kisten müssen vor dem Verkauf durchgesehen und der Rand der Briefmarken auf fünf Millimeter abgeschnitten werden. Das kann keiner unserer Mitarbeiter während der Arbeitszeit erledigen. Kennen Sie jemanden, der sich für Briefmarken interessiert oder können Sie uns vielleicht selbst helfen. Wir sind für jeden Einsatz dankbar.

Kritik am EKD-Impulspapier

Der Dachverband aller Missionswerke, das Evangelische Missionswerk in Deutschland (EMW), hat das Impulspapier „Kirche der Freiheit“ kritisiert. Im EKD-Papier fehle eine „qualifizierte Berücksichtigung der Ökumene“. Es entstehe der Eindruck, man sei auf die weltweite Gemeinschaft nicht angewiesen und wolle Reform-Potentiale nur bei sich selbst suchen. Dabei sei es dringend nötig, „von den Stimmen anderer Kirchen für den eigenen Weg etwas zu hören und zu lernen“, so EMW-Direktor Christoph Anders.

EMW-Stellungnahme „Hinterm eigenen Horizont geht's weiter“ und EKD-Impulspapier unter

→ www.emw-d.de/de.root/de.meldungen/de.meldung.386/

LMW unterstützt Partnerschaftskaffee

Seit Anfang Dezember 2006 gibt es in Leipzig einen fairgehandelten Partnerschaftskaffee aus Äthiopien. Initiiert wurde „Der Leipziger“ vom Eine Welt e.V. Leipzig und unterstützt von verschiedenen Vereinen, wie dem Städtepartnerschaftsverein Leipzig-Addis Abeba und dem LMW. Der Partnerschaftskaffee wird unter anderem in Welt- und Bioläden zum Preis von 3,95 Euro für 250 Gramm verkauft.

Tadesse Meskela von der Oromia-Kooperative, die den Kaffee produziert, schreibt im Grußwort: „Ich stamme aus einer Kaffeebauernfamilie – der ersten in unserem Dorf, der es möglich war, alle Kinder zur Schule zu schicken. Unsere Kooperative profitiert sehr vom fairen Handel und konnte bereits vier Grundschulen und zwei Krankenhäuser bauen.“ → www.der-leipziger.de

Auf den Spuren Ziegenbalgs – Pulsnitzer auf Studienreise in Indien

Im Januar reisten sechs Mitglieder der Kirchengemeinde Pulsnitz, dem Geburtsort des ersten lutherischen Missionars Bartholomäus Ziegenbalg, drei Wochen in unsere Partnerkirche im südostindischen Tamil Nadu. Auf dem Programm stand neben aktuellen Projekten des LMW natürlich auch Ziegenbalgs Landungsort Tranquebar. Zur dortigen Kirchengemeinde bestanden bereits seit einigen Jahren Kontakte, die nun zu einer offiziellen Gemeindepartnerschaft ausgebaut werden sollen. Auf Initiative des Pulsnitzer Indienkreises wird derzeit in beiden Kirchenvorständen darüber beraten. Die Reise wurde von der Indien-Referentin des LMW Ute Penzel organisiert und begleitet. Die Öffentlichkeitsbeauftragte des LMW, Antje Queck, besuchte in diesem Rahmen erstmalig die Partner des LMW in Indien. Finanziell gefördert wurde die Studienreise für die Pulsnitzer vom Evangelischen Entwicklungsdienst.



Vier Tage verbrachte die Gruppe in Tranquebar, wo auch über die Möglichkeiten einer Gemeindepartnerschaft gesprochen wurde.



Isaac Teo übergibt ein Gastgeschenk an den Vorsitzenden des Missionsausschusses OLKR Dr. Christoph Münchow.

Besuch aus Papua-Neuguinea

Vom 19. bis 22. Januar 2007 war der neugewählte Generalsekretär der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas, Isaac Teo, in unserem Missionswerk zu Gast. Auf dem Besuchsprogramm stand neben Gesprächen mit dem Missionsvorstand auch eine herzliche Begegnung mit Präsident Hans-Dieter Hofmann und Oberlandeskirchenrat Dr. Christoph Münchow im Landeskirchenamt in Dresden. Sehr bewegend war der Besuch in der Lutherstadt Wittenberg, die zu dieser Zeit von Sturmschäden schwer betroffen war, und des Gottesdienstes und der PNG-Bilderausstellung in Leipzig-Grünau. Isaac Teo und ein weiterer Gast, die Dozentin Hofagao Kaja aus Banz, präsentierten gemeinsam mit dem Länderreferenten das Funkgeräte-Projekt vor der Schülerjury der Sächsischen Jugendstiftung in Dresden.

Das LMW fliegt CO₂ neutral – für mehr Klimagerechtigkeit im „FlugFairCare“

Fliegen verbindet und ist auch für Urlaubsreisen längst nichts mehr Außergewöhnliches. Dank des Flugzeugs können wir Gäste aus unseren Partnerkirchen empfangen oder selbst schnell weite Entfernungen zurücklegen. Allerdings bedeutet Fliegen auch einen erheblichen Schaden für das weltweite Klima. Kein Fortbewegungsmittel stößt mehr Treibhausgase aus als das Flugzeug. Weltweit nehmen Umweltkatastrophen zu, die durch hohe CO₂-Emissionen mit verursacht werden.

Deshalb unterstützt das Leipziger Missionswerk seit November 2006 die beim Nordelbischen Missionszentrum angesiedelte Initiative für mehr Klimagerechtigkeit. Bei jedem Flug wird ein bestimmter Betrag – abhängig von der Flugstrecke und der Menge der CO₂-Emissionen – in den FlugFairCare-Fonds

eingezahlt und damit aktiv zum Klimaschutz beigetragen. LMW-Direktor Michael Hanfstängl erläutert die Motivation: „Verantwortliches Handeln ist uns wichtig. Wir unterstützen Klimaschutzprojekte, die CO₂-vermindernd wirken.“

Derzeit werden mit dem Fonds beispielsweise Pico-Wasserkraftanlagen auf den Philippinen gebaut, die entlegene Dörfer mit Strom versorgen. Es wird geprüft, ob auch Projekte des LMW, wie das Solarlampenprojekt für Hochlanddörfer in Papua-Neuguinea, in den FlugFairCare-Fonds aufgenommen werden können.

→ www.klimagerechtigkeit.de



Basar und Internationale Weihnacht

Der Basar am 2. Dezember 2006 erbrachte 780,88 Euro zugunsten des tansanischen Aids-Waisenprojektes Mwika. Angesichts des Rückgangs von Verkaufseinnahmen und Besucherzahlen wurde beschlossen, die Kräfte in Zukunft auf das Internationale Weihnachtsfest zu konzentrieren.

Bei dieser Veranstaltung, am 16. Dezember wurde das Programm unter anderem von der Weltmusikgruppe Waru und dem Chor der russischen Gemeinde gestaltet. Die Länderreferenten erklärten anschaulich, wie Weihnachten in den Partnerkirchen gefeiert wird.

Zum nächsten Weihnachtsfest zum Thema „Engel“ am 15. Dezember 2007 sind Sie herzlich eingeladen.

Aktion Dreikönigstag 2007

Die „Aktion Dreikönigstag“ vom 6. Januar 2007 erbrachte 4.887,50 Euro (Stand: 7. Februar 2007) für den Kindergarten Pandur in der Nähe von Chennai (früher Madras) in Tamil Nadu. Wir danken allen Kurrendekindern, die für dieses Projekt gesungen haben, und natürlich auch allen anderen Spendern.

Die Leitung des Kindergartens kann mit diesem Betrag gut anderthalb Jahre die Betreuung und Verpflegung der etwa 30 Kinder finanzieren. Ohne Spenden müsste der Kindergarten schließen, da der geringe Eigenbetrag der Eltern die Kosten nicht decken kann. 2006 waren zu Gunsten eines Häuserbauprojekts für Opfer des Tsunamis 6.066,05 Euro eingegangen.



Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen und Geleit

.. zum 94. Geburtstag

am 13. April

Magdalene Knabe, Tübingen,
früher Tansania/Tanganjika

... zum 86. Geburtstag

am 16. Mai

Dr. **Anneliese Gensichen**, Hei-
delberg, früher Tansania

... zum 85. Geburtstag

am 22. April

Schwester **Hildegard Klein**,
Darmstadt, früher Indien

... zum 84. Geburtstag

am 23. März

Johanna van der Veen, Berlin,
früher LMW

am 3. Mai

Ilse Goldschmidt, Dresden,
früher Landeskirchliches Werk
für Äußere Mission Dresden

am 13. Mai

Liddy Schieberle, Sondershau-
sen, früher LMW

... zum 83. Geburtstag

am 21. März

Pfarrer i. R. **Hans-Georg Schatte**,

Hamburg, früher Tansania

... zum 82. Geburtstag

am 11. Mai

Gisela Hendrich, Ostheim,
früher Brasilien

... zum 80. Geburtstag

am 25. März

Maria Krönert, Striegistal

... zum 78. Geburtstag

am 30. März

Missionsinspektor i. R. **Heinz
Wollesky**, Leipzig, früher Indien-
Referent des LMW

am 2. Mai

Dr. **Dietrich Winkler**, Braun-
schweig, früher Indien

... zum 77. Geburtstag

am 12. April

Pfarrer i. R. **Christoph Webers**,
Bischofswerda, früher Landes-
kirchliches Werk für Äußere
Mission Dresden

am 22. April

Pfarrer i. R. Dr. **Günther Renck**,
Erlangen, früher Papua-Neu-
guinea

... zum 76. Geburtstag

am 28. April

Dr. **Hugald Grafe**, Hil-
desheim, früher Indien

am 25. Mai

Oberkirchenrat i. R. **Helmut
Tschoerner**, Potsdam, früher
Missionsinspektor und Mitglied
im Missionskollegium des LMW

... zum 75. Geburtstag

am 17. März

Pfarrer i. R. **Helmut Walter**,
Elmshorn, früher Papua-Neu-
guinea

am 18. Mai

Professor Dr. **Christoph-Mi-
chael Haufe**, Taucha bei Leipzig,
Missionsausschuss des LMW

... zum 70. Geburtstag

am 14. März

Missionsinspektor i. R. **Klaus
Poppitz**, Leipzig, früher Papua-
Neuguinea-Referent des LMW

am 30. Mai

Brigitte Scholz, Leipzig, früher
LMW



Nachruf Ulrich Röbbelen

Am 24. Januar 2007 erlag Ulrich Röbbelen im Alter von 62 Jahren in Leipzig einem Herzinfarkt. Der Geschäftsführer der Evangelischen Verlagsanstalt (EVA) in Leipzig war unter anderem auch Mitglied im Freundes- und Förderkreis des Leipziger Missionswerkes e.V.

Röbbelen wurde am 13. Dezember 1944 in Hildesheim geboren und studierte Theologie, Soziologie und Erziehungswissenschaften. Von 1978 bis 1987 war er als Mitarbeiter des Nordelbischen Missionszentrums in Papua-Neuguinea tätig. 1991 übernahm er die Leitung der EVA. Er hinterlässt seine Frau Margret und zwei erwachsene Töchter.

Herausgeber

Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Anschrift der Redaktion

Öffentlichkeitsarbeit
Paul-List-Straße 19
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 99 40 623
Telefax: (0341) 99 40 690

E-Mail: Info@LMW-Mission.de
Internet: www.LMW-Mission.de

Redaktion

Antje Queck (verantw.)
Elke Bormann, Leipzig

V.i.S.d.P.:

Michael Hanfstängl, Direktor

Artikel, die mit vollem Namen
gekennzeichnet sind, geben
nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Gestaltung

Antje Queck, Leipzig

Herstellung

Mugler Druck Service GmbH,
Wüstenbrand,
Gedruckt auf 100% chlorfrei
gebleichtem Papier.

Erscheinungsweise und Bezugspreis

Vierteljährlich kostenlos im März,
Juni, September und Dezember.
Um eine Spende zur Deckung der
Kosten wird gebeten.

Bankverbindung

Landeskirchliche Kreditgenossen-
schaft eG Dresden (LKG)
Konto-Nummer: 100 870 029
Bankleitzahl: 850 951 64

Fotonachweis

Titel: Thomas Kunath
S. 8: Thomas Schuster
S. 22: Steffen Giersch, EVA
Alle anderen Fotos: LMW/Archiv

Veranstaltungen

Regionaltreffen der Frauenmission

Bautzen: 21. März, 9.30-12.30 Uhr

Dresden: 22. März, 9-12 Uhr

Zwickau: 29. März, 9.30 bis 13 Uhr

Chemnitz: 8. Mai, 9.00 bis 14 Uhr

Gerlinde Haschke ☎ 03591 390 930

Jeden dritten Dienstag, 19 Uhr, LMW
Begegnungsabend **Grüner Salon**

22. März 2007, 17 Uhr, Güstrow

Missionarisch-Ökumenische Konferenz

23. bis 25. März 2007, Meißen

Wirtschaften im Dienste des Lebens

24. März 2007

Tansaniatag in Thüringen

26. März 2007, 17 Uhr, Leipzig

Friedensgebet in St. Nikolai zum
Thema Globalisierung & G8

31. März 2007, 10-15.30 Uhr, LMW

Seminartag der Ausländerarbeit
(siehe Kasten)

31. März 2007, Plau am See

Thementag Globalisierung der
mecklenburgischen Landessynode

3. April 2007, 17 Uhr, LMW

Weltmission HEUTE

„Missionarische Herausforderungen in Tansania“, Bischof Benson Bagonza, Karagwe-Diözese

13. und 14. April 2007, LMW

Seminar LandMachtSatt

31. März: Öffentlichkeitsarbeit für Vereine und Ehrenamtliche im Migrationsbereich – Grundlagen, Instrumente, Erfolgsfaktoren

Ob sich Journalisten für die Aktivitäten eines Vereins interessieren lassen, hängt meist nicht nur von der Qualität der Arbeit ab, sondern auch von der Art und Weise, wie darauf aufmerksam gemacht wird. Die Formulierung einer Pressemitteilung spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Gestaltung von Faltblättern oder Plakaten.

Das Seminar führt in die Öffentlichkeitsarbeit ein und behandelt die Spielregeln des journalistischen Arbeitens. Praxistipps stehen im Vordergrund. Die Teilnehmer sind gebeten, eigene Materialien mitzubringen und zur Diskussion zu stellen. Um vorherige Anmeldung wird gebeten: ☎ 0341 99 40 620.

Mit Antje Queck, Leiterin der LMW-Öffentlichkeitsarbeit, und Leo Krause, Kommunikationswissenschaftler und epd-Korrespondent Leipzig

15. bis 19. April 2007

Aktionswoche Mecklenburg in
der Landessuperintendentur Rostock

21. April 2007, Dresden

Thementag „Mut zur Mission“
der sächsischen Landessynode

4. Mai 2007 bis 23. Juli 2007

Mission to the North 2007

8. Mai 2007, 17 Uhr, LMW

Weltmission HEUTE

„Einsatz im Urwald“ – Missionarsfamilie Roßner berichtet von ihren neun Jahren in Papua-Neuguinea
Vorstellung der Teilnehmer des „Mission to the North“-Programms

12. bis 14. Mai 2007, Eisenach

Kirchentag Thüringen

Unter anderem mit Bischof Thomas

Laiser aus der Diözese in der Arusha-Region, Tansania

17. Mai bis 10. Juni 2007

Besuch einer Jugendgruppe aus Tranquebar

2. Juni 2007

Nacht der Solidarität

5. Juni 2007, 17 Uhr, LMW

Weltmission HEUTE

„Jugend in Indien“

Vortrag und Gespräch mit indischen Jugendlichen aus Tranquebar
Anschließend Kulturprogramm

Mitgliederversammlung des Freundes- und Förderkreises

Mitglieder des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes e. V. (FFK) sind am **16. Juni 2007 ab 15.30 Uhr** zur Mitgliederversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

- Eröffnung und Gedenken
- Jahresbericht des FFK
- Wahl des Vorstandes
- Bericht des Missionsdirektors
- Vorhaben und Anträge
- Verschiedenes

Anträge an die Mitgliederversammlung bitte bis 1. Juni 2006 schriftlich an Gerlinde Haschke, Lutherstraße 4, 01662 Meißen. Gäste sind bei der Versammlung herzlich willkommen.

Einladung zum 171. Jahresfest des LMW

Unter dem Motto „Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden“ (Lukas 13,29) laden wir herzlich zum 171. Jahresfest vom 15. bis 17. Juni 2007 ins Missionshaus nach Leipzig ein.

Inhaltlich sollen vor allem die drei Teilnehmer des Besuchsprogramms „Mission to the North 2007“ zu Wort kommen. Außerdem gibt es einen Rückblick auf die Synoden-Thementage „Globalisierung“ in der mecklenburgischen und „Mut zur Mission“ in der sächsischen Landeskirche sowie Kurzberichte vom G8-Gipfel in Heiligendamm und dem Kirchentag. Am Sonntag wird im Gottesdienst unter anderem die Aussendung der Freiwilligen gefeiert.

Das vollständige Programm des Jahresfestes erscheint in der nächsten KIRCHE *weltweit*. Vorab erhalten Sie es ab Ende März bei Juliane Schedler ☎ 0341 99 40 632 oder E-Mail Juliane.Schedler@LMW-Mission.de. Sie nimmt auch gern Ihre Anmeldung entgegen.

Begleitung für die Hadzabe



Das Volk der Hadzabe ist vor Herausforderungen gestellt, die ohne Begleitung vor Ort nicht zu meistern sind. Das letzte „Wildbeutervolk“ Ostafrikas lebte noch bis vor wenigen Jahren im Einklang mit der Natur. Durch Hirtenvölker aus dem Norden Tansanias und staatliche Landverkäufe an finanzkräftige Großwildjäger wurden die Menschen jedoch ihres Lebensraums beraubt. Die Familienverbände sind ohne Rechtsvertretung und oft hilflos der Willkür der neuen „Besitzer“ ausgeliefert. Versuche des Staates, die Hadzabe zur Sesshaftigkeit zu zwingen, endeten in Massenflucht und wiederholt tödlich.

Kontakte zu evangelisch-lutherischen Christen haben das Vertrauen der Sprecher einzelner Familienverbände geweckt, die Kirche um Hilfe zu ersuchen. Nach längerem Suchen wurden Mitarbeiter der Zentraldiözese gefunden, die bereit und fähig sind, das Leben der Menschen vor Ort zu teilen. Das LMW wurde gebeten, sich an der Finanzierung eines Versammlungsraumes und eines einfachen Wohnhauses für diese Mitarbeiter zu beteiligen.

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Spendenkonto

Kontonummer: 100 870 029

bei der Landeskirchlichen Kredit-Genossenschaft eG Dresden

Bankleitzahl: 850 951 64

Verwendungszweck: 02070431



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig